

Im „Journal Club“ werden Originalarbeiten aus der internationalen Fachliteratur referiert und kommentiert.



© sergeyskleznev / Getty Images / iStock / Thinkstock

Testosteron für schwache Senioren?

Die Anhebung der Testosteronkonzentration im Blut von Männern über 65 hat einen gering positiven Einfluss auf Sexualfunktion, Stimmung und depressive Symptome, aber kaum Effekt auf die allgemeine Vitalität und die körperliche Leistungsfähigkeit.

Die Testosteronkonzentration nimmt bei alternden Männern deutlich ab. Dieses Absinken wird seit langer Zeit mit dem altersbedingten Verlust an Mobilität, Sexualfunktion und allgemeiner Lebensenergie in Verbindung gebracht. Kein Wunder, dass im Zeitalter von Leistung, Fitness und Selbstoptimierung viele Männer diesem natürlichen Verlauf nicht tatenlos zusehen wollen, sondern hormonelle Hilfe fordern.

Ob man mit einer einzigen Substanz den altersbedingten Abbau aufhalten

kann, wurde nun in einer kontrollierten Studie an 790 über 65-jährigen Männern mit einer Testosteronkonzentration von < 275 ng/dl und einer möglicherweise hypogonadal bedingten Symptomatik untersucht. Die Testosterondosis wurde dabei so gewählt, dass die Männer die mittlere Konzentration von 19- bis 40-Jährigen aufwiesen. Libido, erektile Funktion und sexuelle Aktivität nahmen laut den täglich geführten psychosexuellen Tagebüchern signifikant zu. Auch kam es mit der jugendlichen

Testosteronkonzentration zu einer leichten Stimmungsverbesserung bzw. einer Abmilderung depressiver Symptome. In dem Teil der Studie, der die Kraft- und Ausdauerfunktion überprüfte, bestand hingegen kein Unterschied zwischen Verum und Placebo beim Anteil der Männer, die eine Zunahme um wenigstens 50 m beim Sechs-Minuten-Gehtest aufwiesen.

Kurzfristige Nebenwirkungen waren in beiden Behandlungsgruppen gleich verteilt. Bezüglich der langfristigen Risiken wollten die Forscher wegen der geringen Patientenzahl und der kurzen Dauer keine Aussage machen. (hsf)

Snyder PJ, Bhasin S, Cunningham GR et al. Effects of testosterone treatment in older men. *N Engl J Med.* 2016;374:611–24

Gesundheitsangst steigt

Gesundheitsangststörungen als eine Form hypochondrialer Störungen könnten bald epidemische Ausmaße erreichen, prognostizieren Psychiater vom Zentrum für seelische Gesundheit am Imperial College in London. So stieg die Rate Betroffener in Mittelengland innerhalb von vier Jahren von 12 auf 20%. Eine Ursache dieser Entwicklung ist nach Ansicht der Wissenschaftler die „Pathologisierung unserer Gesellschaft“ in Kombination mit der Cyberchondrie. Betroffene steigern durch Recherchen zu möglichen Symptomen im Internet unbegründet ihre Angst, erkrankt zu sein.

BMJ 2016;353: i2250

ANZEIGE

Hier steht eine Anzeige.

